

Welche Rolle spielt die Wissenschaft in der Governance sozial-ökologischer Transformation?

Prof. Dr. Birgit Blättel-Mink

iaw – Bremen, Februar 2021

Struktur

1. Herausforderung Nachhaltigkeit
2. Mechanismen der Reproduktion kapitalistischen Wirtschaftens
3. Soziologie und Arbeit
4. Blinde Flecke der Soziologie der Arbeit
5. Transdisziplinarität / Transformative Wissenschaft – und die Herausforderungen einer Soziologie der Arbeit
6. Offene Fragen

Ausgangspunkt Nachhaltigkeit

Reaktion der Vereinten Nationen auf „Grenzen des Wachstums“ (Club of Rome 1972)

Definition Brundtland Kommission (1989) - soziale, ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit

Inter- und intragenerationale Gerechtigkeit

Leitsatz: **Von den Zinsen leben, nicht vom Kapital!**

Leitbilder nachhaltiger Entwicklung

Effizienz – Innovation/Konsistenz – Suffizienz

Bedürfnisfelderansatz – Mobilität, Ernährung, Freizeit

Sozial-ökologische Forschung - Transdisziplinrität

Ausgangspunkt Nachhaltigkeit

Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Ressourcenverbrauch (Frieder Meyer-Krahmer, 1999)

Verstärkter Einsatz von Effizienztechnologien

Kreislaufwirtschaft

Ganzheitliche Produktpolitik und Produktverantwortung:

Intelligente Produkte - Intelligente Nutzung:

„Nutzen statt Besitzen“

„Verlängerung der Produktlebenszyklen“

Sustainable Development Goals

United Nations 2015

7. Nachhaltige und moderne **Energie** für alle

8. Nachhaltiges **Wirtschaftswachstum und menschenwürdige Arbeit** für alle

9. Widerstandsfähige Infrastruktur und **nachhaltige Industrialisierung**

12. Nachhaltige **Konsum- und Produktionsweisen**

Sozial-Ökologische Transformation

WBGU – Entwicklung und Gerechtigkeit durch Transformation
(2016)

„So ist etwa die vollständige Dekarbonisierung der Weltwirtschaft bis spätestens 2070 nur mit einem tiefgreifenden Wandel der Energiesysteme und anderer emissionsintensiver **Infrastrukturen** umsetzbar. Die Transformation inspiriert **Innovationen** und lenkt **Investitionen** in Richtung Nachhaltigkeit und Klimaschutz, u. a. in die auf- und auszubauenden nachhaltigen Infrastrukturen. Gleichzeitig kann die Transformation genutzt werden, um Ungleichheit zu bekämpfen, also die **Inklusion** innerhalb der Gesellschaften wie auch global voranzubringen, und so zum Gerechtigkeitsprojekt werden. Die G20 als prägender Akteur sollte diese „vier großen I“ der Nachhaltigkeits- und Klimapolitik gezielt fördern, so dass Ressourcen- und Verteilungskonflikte entschärft und damit internationale Krisen verhindert werden.“ (aus der Zusammenfassung)

und der Weg dorthin im Rahmen einer kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung....

Mechanismen der Reproduktion kapitalistischen Wirtschaftens

Der Historiker Werner Plumpe stellt die Mechanismen kapitalistischer Reproduktion evolutionstheoretisch in drei ineinander verflochtenen Schritten dar:

1. Dezentral agierendes Privateigentum erzeugt Variationen,
2. Relevante Umwelten wählen diese Variationen selektiv aus
3. Die marktgetriebenen Scheiterns- oder Gelingensprozesse werden von ununterbrochenen politischen Anpassungs- oder (Re-)Stabilisierungsprozessen begleitet.

„Der Kapitalismus beruht also auf dem evolutionären Zusammenspiel von dezentralen Privateigentumsstrukturen als Motiven der Variation, preisbildenden Märkten als Katalysatoren des Markterfolgs und schließlich auf der politischen Stabilisierung dieser evolutionären Mechanismen, mit der zugleich die politische Handlungsfähigkeit sichergestellt werden kann.“
(Plumpe 2019, S.613)

Plumpe, Werner (2019) Das kalte Herz. Berlin: Rowohlt

Mechanismen der Reproduktion kapitalistischen Wirtschaftens

(Kommunikative) Legitimation kapitalistischen Wirtschaftens

„Der neue Geist des Kapitalismus“ nach Luc Boltanski und Eve Chiapello (2003 [1999]) begründet wiederum den Umgang des Kapitalismus mit der Kritik, die an ihm laut wird.

Es werden „Geister“ (Polis, Konvention) beschworen, Boltanski und Chiapello sprechen auch von Ideologien, die das wirtschaftliche Gebaren legitimieren.

Eine beispielhafte und gerade für Deutschland persistente Polis ist die „Wohlfahrtsstaatliche“, die an einen **Zusammenhang von Wirtschaftswachstum und Nachfrage nach Arbeitsplätzen und damit dem Erhalt der Kaufkraft der Bevölkerung** glaubt, oder anders ausgedrückt die Ausbeutung von Mensch und Natur damit begründet.

Und wie geht nun die Soziologie der Arbeit damit um?

Hauptwiderspruch im Kapitalismus?

Politische Ökonomie im Anschluss an Karl Marx als Leitparadigma (zumindest) der deutschen – vorrangig national ausgerichteten - Industriesoziologie – nach dem 2. Weltkrieg

Allerdings keine Herausbildung einer marxistischen Arbeiterbewegung; siehe hier u.a. Peter Kern und Michael Schumann vom Soziologischen Forschungsinstitut in Göttingen: Beteiligung der Arbeitnehmer*innen am Gewinn

Deutsches Modell der Arbeitsorganisation

Qualität, Mitbestimmung / innovative Kraft der Arbeitnehmer*innen – teilautonome Gruppen - und hohe Löhne; vor allem in den Leitindustrien: Automobilbau, Elektroindustrie, Chemische Industrie

Deutsches Modell industrieller Beziehungen (siehe Müller-Jentsch):

- Dualismus – Tarifautonomie und Betriebsverfassung
- **Intermediarität**
- Verrechtlichung
- Zentralisierung
- Repräsentativität

Industriesoziologie

Methodische Verfahren

Betriebliche Fallstudien

- Erhebung von Arbeitsorganisation
- Wahrnehmung der Arbeitssituation / Zufriedenheit von Arbeitnehmer*innen
- Bewusstsein der Arbeitnehmer*innen
- Expert*inneninterviews

Besprechung der Ergebnisse mit dem Management – und ausgewählten Arbeitsgruppen – siehe hier auch die Debatten um „Soziologie und Beratung“

(vgl. SOFI - Göttingen; SFS - Dortmund; IfS –Frankfurt am Main; Bremen)

Von der Industrie zur Arbeitssoziologie

- Abweichungen vom Normalarbeitsverhältnis / Prekäre Arbeit
- Dienstleistungsgesellschaft
- Wissens- und Informationsgesellschaft
- Arbeitslosigkeit
- Internationalisierung
- Digitalisierung
- Sinn der Arbeit
- Gute Arbeit

- Aber – **blind gegenüber Sorgearbeit – Kritik aus feministischer Perspektive - und blind auf dem ökologischen Auge!?**

- Ausnahme: die Studien von Eckart Hildebrandt (um 2000) zu nachhaltigem Arbeiten bzw. Versuche der Vereinbarkeit von Sozialem, Ökologischem und Ökonomischem

Soziologie und (Erwerbs)Arbeit

Durch die stille Fortschreibung des Verständnisses von Arbeit als Produktionsarbeit wird auch die damit verbundene geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und die Vergeschlechtlichung von Arbeitsbereichen dethematisiert.

Dass die Lohnarbeitsgesellschaft immer auch schon eine „Hausarbeitsgesellschaft“ war und der Kapitalismus (post)fordistischer Prägung immer schon mit einem spezifischen Geschlechterarrangement verknüpft war, taucht in dieser Konstruktion schon gar nicht auf.

Demgegenüber wird im feministischen Diskurs betont, dass auch Reproduktion produktiv ist und die Sphären Reproduktion und Produktion tatsächlich nie ausschließlich getrennt waren, sondern nicht zuletzt auch „durch die Arbeit von Frauen in beiden Bereichen aufeinander bezogen und ineinander verschränkt waren“ (Aulenbacher 210: 314).

Aulenbacher, Brigitte (2010): Rationalisierung und der Wandel von Erwerbsarbeit aus der Genderperspektive. INn: Böhle, Fritz et al (Hrsg.): Handbuch Arbeitssoziologie. Wiesbaden: VS. S. 301-328.

Gewerkschaften und die sozial-ökologische Frage

Die zunehmende Überlappung von **sozialen und ökologischen Konfliktachsen** führt Klaus Dörre zufolge zu einer „ (...) Verzahnung von Konflikten um das gesellschaftliche Mehrprodukt einerseits und den Auseinandersetzungen um die Entgiftung des verteilbaren Kuchens andererseits (...)“ (Dörre 2020a: 50).

Diesen Umbruch benennt Dörre als „Zangenkrise“ in der das in der Struktur des Kapitalismus inhärente Wachstumsdilemma ein neues Ausmaß erreicht.

Alternativen

- ökologische Modernisierung (setzt auf Innovationen / „green new deal“)
- wachstumskritische sozial-ökologische Transformation im Postwachstumsdiskurs

Sozial-ökologische Herausforderungen im Feld der Arbeit

www.goethe-universitaet.de

- Verarbeitendes Gewerbe – globale Wertschöpfungsketten und Transportwege; Prekarisierung; Kinder- und Sklavenarbeit
- Dienstleistungssektor – Working poor; Wanderungsbewegungen (Fremdausbeutung)
- Wissensgesellschaft – Exklusion und Inklusion; Arbeitskraftunternehmer*in (Selbstausbeutung)
- Postwachstumsprojekte – Einbettung in kapitalistische Strukturen vs Exodus; Produktions- vs Reproduktionsarbeit
- **Kein unnötiges Leid – keine nicht zukunftsfähige Ressourcenausbeutung ...**

Zentrale Frage

Wie muss wissenschaftliche Erkenntnisproduktion gestaltet sein, um komplexe gesellschaftliche Prozesse zu verstehen und Stellschrauben für einen tiefgreifenden Wandel zu identifizieren?

Transdisziplinäre Forschung sieht sich in erster Linie der Aufgabe gegenübergestellt, gesellschaftliche Probleme in wissenschaftliche Probleme zu übersetzen und ihre Lösungen wieder auf die gesellschaftliche Ebene zurück zu transformieren.

Transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung zeichnet sich für Thomas Jahn durch vier wesentliche Kernelemente aus:

Problemorientierung, Akteursorientierung, Integrationsprobleme und Selbstreflexivität.

Transdisziplinarität

Jürgen Mittelstraß definiert Transdisziplinarität als Forschung, " ... die sich aus ihren disziplinären Grenzen löst, die ihre Probleme disziplinenunabhängig definiert und disziplinenunabhängig löst" (Mittelstraß 1998 S. 44).

„Dabei wird das Gesamtproblem so in Teilbereiche unterteilt (Problemzerlegung), dass dort Methoden aus unterschiedlichen Disziplinen angewendet und dafür auch kombiniert und abgewandelt werden können (Freiheit in der Methodenwahl). Gleichzeitig ist jeder Teilbereich auf die übrigen Teilbereiche – und damit auf das Gesamtproblem – ausgerichtet (wechselseitiger Bezug der Teilbereiche).“ (Jaeger und Scheringer 1998, S. 15)

Mittelstraß, Jürgen (1998) Interdisziplinarität oder Transdisziplinarität? In: Jürgen Mittelstraß (Hrsg.): *Die Häuser des Wissens. Wissenschaftstheoretische Studien*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 29-48

Jaeger, Jochen, und Martin Scheringer (1998) Transdisziplinarität: Problemorientierung ohne Methodenzwang. In: *GAIA* 7 (1): 15–30

Transdisziplinarität jenseits der Ökologie

www.goethe-universitaet.de

Erich Jantsch führte 1970 den Begriff in Deutschland im Zuge der **bildungspolitischen Debatte** ein, die geprägt war durch Studierendenrevolten und Reformvorhaben.

Bei ihm wird deutlich, dass auch wissenschaftliche Begriffe durch historische Wertungen geprägt werden.

Der Gestus seiner Darstellung von Transdisziplinarität trägt revolutionäre Züge.

Universität soll die führende Rolle bei der Reform der Gesellschaft und des Wissenschaftssystems übernehmen. Ermöglicht wird ihr dies durch Transdisziplinarität.

Hierzu werden die unterschiedlichen Systemelemente des Bildungs- und Innovationssystems koordiniert, um ein gesellschaftlich relevantes Gesamtziel zu erreichen.

Jantsch, Erich (1972) Inter- and transdisciplinary university: A systems approach to education and innovation. In: *Higher Education* 1 (1): 7–37.

Transdisziplinarität

Das integrative Modell der Transdisziplinarität , beschreibt Forschung, die praktische gesellschaftliche Lösungen, aber auch wissenschaftsinterne Lösungen für komplexe gesellschaftliche Probleme bearbeiten soll. Thomas Jahn bezeichnet dies als **problem- beziehungsweise prozessorientierte Transdisziplinarität**.

Transdisziplinäre Forschung sieht sich in erster Linie der Aufgabe gegenübergestellt, gesellschaftliche Probleme in wissenschaftliche Probleme zu übersetzen und ihre Lösungen wieder auf die gesellschaftliche Ebene zurück zu transformieren.

Jahn, Thomas (2001) Transdisziplinäre Nachhaltigkeitsforschung – Konturen eines neue, disziplinübergreifenden Forschungstyps. In: Amt für Wissenschaft und Kunst (Hg.): Die Frage nach der Frage. Wissenschaftsstadt Frankfurt am Main 2001. Frankfurt am Main: Kramer, S. 178-183

Transdisziplinarität

Wissensintegration – unterschiedliche Wissensformen

Qualitätskriterien – wissenschaftliche und außerwissenschaftliche Qualitätskriterien

Normative Perspektive – gesellschaftliche vs wissenschaftliche Normen

Forschungs-Beispiele:

Solidarische Landwirtschaft

Citizen Science

Commons

Transformative Wissenschaft

„Transformative Wissenschaft bezeichnet eine Wissenschaft, die gesellschaftliche Transformationsprozesse nicht nur beobachtet und von außen beschreibt, sondern diese Veränderungsprozesse (in Richtung Nachhaltigkeit; BBM) selber mit anstößt und katalysiert und damit als Akteur (teilnehmender Beobachter) von Transformationsprozessen über diese Veränderungen lernt.“ (Schneidewind 2015, 88)

Kritik (Strohschneider): Solutionismus, Faktengewalt – vs wissenschaftlichem Zweifel - Entdifferenzierung Politik und Wissenschaft

Schneidewind, Uwe (2015) Transformative Wissenschaft – Motor für gute Wissenschaft und lebendige Demokratie. Reaktion auf A. Grunwald. 2015. Transformative Wissenschaft – eine neue Ordnung im Wissenschaftsbetrieb? In: GAIA., Jg. 24, Nr. 2, S. 88-91

Strohschneider, Peter (2014) Zur Politik der Transformativen Wissenschaft. In: Brodocz, André et al. (Hrsg.) Die Verfassung des Politischen. Festschrift für Hans Vorländer. Wiesbaden: Springer, S. 175-192.

Herausforderungen für die Wissenschaft

Systemwissen – Wie funktioniert die Welt?

Zielwissen – Wie soll die Welt funktionieren?

Problemlösungswissen / Transformatives Wissen – Was müssen/können wir tun?

- Werturteilsfreiheit vs Normative Wissenschaft?
- Welches Wissen fragt die Gesellschaft nach?
- Welcher Wissenstyp zählt?

Offene Fragen

www.goethe-universitaet.de

Wissenschaft als intermediäre Institution?

Freiheit der Wissenschaft / Freiheit von Forschung und Lehre unter den Bedingungen einer sozial-ökologischen Zangenkrise?

Vereinbarkeit transformatives und disziplinäres / Systemwissen unter einem Dach der Hochschule?

...

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

b.blaettel-mink@soz.uni-frankfurt.de

<http://www.fb03.uni-frankfurt.de/soziologie/blaettel-mink>